

Silvester 2020

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger

aus Schiltach und Lehengericht,

anders, als Sie es sonst seit Jahren gewohnt sind, stehe ich nun nicht „live“ vor Ihnen, um Sie zum Silvesterzug zu begrüßen, sondern erreiche Sie auf diesem virtuellen Weg. Ich darf Sie ganz herzlich einladen, mich auf einem kleinen Gedankenspaziergang zu begleiten.

Vermutlich ist es das 1. Mal seit rund 200 Jahren, dass der Silvesterzug ausfällt. Es gibt keine Aufzeichnungen, die belegen, dass unsere einzigartige Traditionsveranstaltung selbst während den Kriegszeiten einmal nicht stattgefunden hätte.

Nach reiflicher Überlegung hat sich der Gemeinderat dazu entschlossen, dieses Jahr keinen Silvesterzug durchzuführen. Mit den notwendigen Hygienemaßnahmen wäre von dessen Flair nichts übriggeblieben und ohne ein umfassendes Hygienekonzept wäre das Infektionsrisiko nicht zu verantworten gewesen. Wir haben uns daher dazu entschlossen, dass die Reden von unserem neuen Pfarrer Herrn Markus Luy und mir vorab aufgezeichnet und am Silvesterabend ins Netz gestellt werden.

Die Auswirkungen der Corona-Krise trifft verschiedene Personengruppen besonders hart, zum Beispiel Selbstständige, die im Bereich Einzelhandel Verantwortung tragen sowie so viele Menschen, die in der Gastronomie arbeiten, und ich denke auch an diejenigen, die Dienstleistungen anbieten. Und ich denke ganz besonders an unsere älteren, einsamen Mitbürger. Diesen Menschen ist es sicher nicht zu verdenken, wenn sie sich manchmal beklagen und auf ihre existentiellen Notlagen aufmerksam machen.

Es gibt jedoch weitaus mehr Menschen, die weit weniger betroffen sind und sich dennoch lautstark über notwendige Maßnahmen zur Eindämmung des Corona-Virus beschweren. Diesen Menschen halte ich entgegen, dass das Tragen von Masken, Abstand halten und auch die Einschränkung der Versammlungsfreiheit angesichts der Auswirkungen des Virus absolut verhältnismäßig und notwendig ist. Die vielfach vorgebrachten Klagen wegen persönlicher Befindlichkeiten verstehe ich umso weniger, wenn ich in die Welt blicke und sehe, dass es 80 oder 90 % der Weltbevölkerung auch ohne eine Pandemie weitaus schlechter geht als uns mit diesen Corona-Maßnahmen.

Angesichts solch unverhältnismäßigen und unsozialen Verhaltens stelle ich mir die Frage: Weshalb regen sich die Leute über immer kleinere Anlässe immer mehr auf?

Weshalb steigt die Zahl der „Superempörten“ exponentiell an?

Ich versuche eine mögliche Erklärung zu skizzieren.

Nach dem Scheitern verschiedener kollektivistischer Systeme wie dem Nationalsozialismus oder dem Kommunismus versteht sich die westliche Welt vor allem auch als eine liberale Gesellschaft. Der in der Aufklärung verwurzelte Liberalismus ist Voraussetzung für unsere moderne pluralistische Demokratie, in der wir heute – gerne – leben und die wir uns auch - unbedingt - erhalten müssen.

Der Liberalismus ist untrennbar mit der Vorstellung einer autonomen und selbstverantwortlichen Persönlichkeit verbunden. Autonome, selbstverantwortliche Persönlichkeiten sind die Voraussetzung für das Funktionieren einer Demokratie. Autonome, selbstverantwortliche Persönlichkeiten sind auch

Individualisten, die sich nach Alexis de Toqueville mit „überlegter und friedlicher Einstellung“ aus der Masse herauslösen. Und ich denke, wir sehen uns alle als Individualisten und schreiben uns eigenständiges und scharfsinniges Denken zu.

Durch einen sehr hohen Wohlstand und einen umfassenden Sozialstaat hat sich jedoch das individualistische Denken hin zum egozentrischen Verhalten verschoben. Der Egozentriker sieht seine Person auch herausgehoben. In seiner leidenschaftlichen Eigenliebe zieht er selbst sich allem anderen vor und aus dieser Haltung heraus erwartet er dann auch, dass andere seine Behaglichkeit garantieren und er nichts von seinem überbordenden Wohlstand abgeben muss.

Dieser Wohlstand ermöglicht es uns auch, in der egalitärsten Gesellschaft zu leben, die es je gab. Und obwohl sich die Lebensverhältnisse immer mehr angleichen, stehen wir nach René Girard in einer „mimetischen Rivalität“ – ständig sehen wir uns im Wettkampf mit den Mitmenschen, suchen uns abzugrenzen und begehren in Wahrheit nur das, was die anderen auch begehren.

Wir zelebrieren die minimalen Differenzen, obwohl die Gleichheit zunimmt. Wir sehen vor lauter Wohlstand den Wohlstand nicht mehr. Wir verlieren jegliches Augenmaß.

Vielleicht lehrt uns die Corona-Krise dann doch ein wenig den Blick aufs Wesentliche.

Vielleicht erkennen wir, wenn in unserem Bekanntenkreis Leute wirklich von Corona stark in Mitleidenschaft gezogen werden, dass materieller Wohlstand bei weitem nicht alles ist.

Vielleicht überwinden wir die gefühlte Kluft zwischen unseren subjektiv unbegrenzten Ansprüchen und dem objektiv vorliegenden Wohlstand.

Vielleicht werden wir in der Corona-Krise einfach ein bisschen erwachsener.

Benehmen wir uns wie Erwachsene, handeln wir verantwortungsvoll und beschränken uns für einige Zeit über die vom Gesetz geforderten Maßnahmen hinaus und befolgen wir die AHA-Regeln. Und wenn wir sehen, dass der eine oder andere Mitmensch vielleicht gerade nicht daran gedacht hat, dürfen wir uns durchaus ein Herz fassen und ihn darauf hinweisen.

Tragen wir unseren Teil dazu bei, denn es gibt viele, die in Zeiten von SARS erwachsen sein müssen. Denken wir an die zahlreichen jungen Familien und Alleinerziehenden, die mit kleinen Kindern im Homeoffice sind oder an unsere isolierten älteren Mitbürger.

Erwachsen und besonders verantwortungsvoll müssen in diesen Tagen auch alle Menschen sein, die im Gesundheitsbereich arbeiten. Ihnen gebührt ein besonderer Dank, ebenso wie allen Mitarbeitern der Sozialgemeinschaft, die im Gottlob-Freithaler-Haus oder der Sozialstation weit mehr als ihren normalen Dienst tun.

Mit der Sozialgemeinschaft sind wir in unserem „Städtle“ angekommen. Wir, der Gemeinderat und die Verwaltung konnten auch unter den erschwerten Bedingungen wieder einige wichtige Projekte umsetzen.

Im Lehengericht wurden im Baugebiet „Bühl“ die Straßen komplett erneuert und zusätzliche Parkplätze geschaffen. Die Infrastruktur ist damit in diesem Quartier wieder für Jahrzehnte gesichert.

Felsstürze waren in diesem Jahr keine Seltenheit. Auch im Vorderlehengericht „Vor Erdlinsbach“ hatten wir einen solchen zu verzeichnen, bei dem „Gott-sei-Dank“ niemand zu Schaden gekommen ist. Die Sanierungsmaßnahmen für den entsprechenden Felskopf wurden schnell eingeleitet und durchgeführt. Allerdings bleibt festzustellen, dass die heißen Sommer zunehmend die Standhaftigkeit

der Felsen beeinträchtigen. Nachdem wir in Schiltach und Lehengericht in eng eingeschnittenen Tälern leben, wird uns dieses Thema noch auf Jahre hinaus begleiten und viel Arbeitskapazität auf dem Bauamt in Anspruch nehmen.

Diese heißen und trockenen Sommer führen nicht nur vermehrt zu Felsstürzen, sondern lassen auch manche Quelle versiegen. Viele Anwesen haben seit Jahren Eigenwasserversorgungen. Die Schüttung dieser Quellen ist teilweise massiv gefährdet. Hinzu kommt, dass der Gesetzgeber auch bei der Eigenversorgung immer bessere Wasserqualität vorschreibt. Die Versorgung der Anwesen ist eine elementare Voraussetzung um das Bewohnen der Außenbereiche zu sichern. Die Stadt Schiltach hat ein Strukturgutachten in Auftrag gegeben, wie die Wasserversorgung dort sichergestellt werden kann. Dieses Gutachten liegt nun vor. Die Diskussion über verschiedene mögliche Varianten und die Umsetzung der Maßnahmen wird uns noch über Jahre beschäftigen.

Das Eigenwasser der Stadt Schiltach stammt zum Großteil von Quellen aus dem Kaibach und dem Herrenwald. Die rund 2 km lange Leitung zwischen den Quellen und dem Hochbehälter ist rund 90 Jahre alt und bedarf der Erneuerung. Die Neuverlegung dieser Leitung in schwierigem Gelände muss deshalb angegangen werden und wird knapp eine Million Euro kosten.

Neben der Wasserversorgung sind auch die Straßen ein wichtiger Teil der Infrastruktur. Das Land hat seit Jahren die technische Sanierung der beiden Tunnel und den Bau von parallelen Fluchttunneln angekündigt. Ursprünglich wären diese Maßnahmen im Jahr 2021 bereits umgesetzt worden. Leider liegt noch nicht einmal eine genaue Planung vor. Nachdem ein geplanter Ausgang eines Fluchttunnels im zukünftigen Baugebiet „Hinterm Schloß“ mündet und die Lage immer noch nicht genau definiert ist, behindert dies die weiteren Planungen für das Baugebiet genauso wie die umfassenden und teilweise nicht nachvollziehbaren Einwendungen des Naturschutzes.

Kommen wir abschließend zu zwei erfreulicheren Entwicklungen.

Das Radfahren wird immer beliebter. Schiltach hatte schon relativ früh Radwege neben den Bundesstraßen. Der Radweg in Richtung Wolfach ist jedoch bis Halbmeil sehr schmal und führt ohne zusätzliche Abgrenzung entlang der vielbefahrenen Bundesstraße. Lange Jahre wurde nach einer sinnvollen und umsetzbaren Alternative gesucht. Das Land Baden-Württemberg hat nun eine Förderung für den Bau eines Radwegs auf der „Sommerseite“ in Aussicht gestellt. Nachdem sich 90 % des neuen Radwegs auf Wolfacher Gemarkung befinden, hat sich die Stadt Wolfach bereit erklärt, die planerische und bauliche Umsetzung zu übernehmen. Die Stadt Schiltach übernimmt dafür die von der Förderung nicht gedeckten Kosten. Ich denke, dass damit einem wichtigen Anliegen vieler Radfahrer Rechnung getragen werden kann.

Die zweite erfreuliche Entwicklung betrifft das Grundschulgebäude. Die Grundschule ist vor Jahren auf das Hoffeld „gezogen“. Das wunderschöne Gebäude im „Vorstädtle“ war damit seiner Nutzung beraubt. Die Planungen und Überlegungen für eine umfassende Nutzung zogen sich hin.

Die Firma Hansgrohe wird nun einen Teil des Gebäudes für den Betrieb eines Kindergartens und der internen Fortbildungseinrichtung „Campus“ anmieten. Der Kindergarten soll nicht nur der Betreuung von Kindern von Betriebsangehörigen dienen, sondern auch Eltern, die nicht bei Hansgrohe beschäftigt sind, zur Verfügung stehen. Weiter werden im Gebäude Räume für die Stadtkapelle, die VHS, für Sprachkurse, für Musikunterricht und für Vereine entstehen. Damit die verschiedenen Nutzungen untergebracht werden können, wird das Dach des Anbaus ausgebaut. Die Räume müssen natürlich auch barrierefrei erreichbar sein. Um dies zu gewährleisten und aus Gründen des Brandschutzes wird im Bereich des neueren Anbaus der Grundschule ein vorgeschätzter Erschließungstrakt mit einem Aufzug errichtet. Ich denke, dass mit dieser gemischten Nutzung den Bedürfnissen der gesamten Bevölkerung am besten Rechnung getragen wird.

Solche Entscheidungen wie die Umnutzung der Grundschule sind vielschichtig und auch nicht einfach zu treffen. Ich bedanke mich in diesem Zusammenhang beim Gemeinde- und Ortschaftsrat für die immer fairen, respektvollen und an der Sache orientierten Beratungen. Ein Dank gilt auch dem Vorsitzenden des Ortschaftsrats, Ortsvorsteher Herrn Thomas Kipp, der der Verwaltung viel Arbeit in Lehengericht abnimmt.

Das Jahr 2020 war ein besonderes Jahr, in dem viele Veranstaltungen, Treffen, Übungsabende und Trainingseinheiten ausfallen mussten. Ich bedanke mich bei allen Verantwortlichen und ehrenamtlich Tätigen, bei den Kirchen und Vereinen für ihr Verständnis und hoffe, dass sie im kommenden Jahr 2021 wieder mit frischem Elan unser „Städtle“ mit Leben füllen. Im Voraus schon ein herzlicher Dank dafür.

Abschließend darf ich mich noch bei meinem Schenkzeller Kollegen Bernd Heinzelmann für die gute und offene Zusammenarbeit bedanken.

Ich wünsche uns allen viel Glück und Gottes Segen für das Jahr 2021. Der Verlauf der Corona-Pandemie wird vor allem von unser aller Handeln abhängen. Handeln wir besonnen und verantwortungsvoll und vor allem bleiben Sie bitte gesund!